

regung zur Errichtung der gedachten Ausstellung ging von der jüngsten Generalversammlung der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbauens aus.

— Der „Allg. Militär-Zeitung“ in Darmstadt wird geschrieben: In der Ausrüstung des deutschen Heeres ist mit dem jetzigen Moment ein wichtiger Abschnitt zu verzeichnen. Die Einführung der neuen Einheitspatrone ist mit dem gegenwärtigen Zeitpunkt als für die gesammte deutsche Armee, einschließlich des 2. bairischen Armeecorps, als abgeschlossen zu erachten. Die Berber-Gewehre und Carabiner, wie auch die heute noch von der deutschen Armee geführten Chassepot-Carabiner und eben so die sächsischen Reiter-Carabiner sind sämmtlich für die Verwendung der neuen Patrone aptirt. Die von den Mauser-Gewehren in den Depots aufgehäuften Reservebestände werden als so bedeutend bezeichnet, daß mit jedem gegebenen Moment auch die Ausrüstung der gesammten deutschen Landwehr, wie die der Ersatstruppen und außerdem noch der im Falle einer Mobilmachung errichteten Reserveformationen mit der neuen Waffe würde erfolgen können. Auch die auf ihre Verwendung sich beziehenden neuen Instruktionen befinden sich jetzt in den Händen der Truppen. Die neuen Carabiner befinden sich noch in der Anfertigung, und über die Wahl des neuen Revolvers ist man noch nicht schlüssig geworden. Die schwere Cavallerie und die Offiziere und Chargen der leichten und der Linien-cavallerie, der Feldartillerie und des Trains werden denselben als Schusswaffe erhalten.

— Das höhere Schulwesen in Elsaß-Lothringen hat sich seit der Wiedervereinigung des Landes mit Deutschland, die zunächst einen völligen Stillstand des Schulwesens zur Folge hatte, ganz erheblich wieder gehoben. Noch im Juli 1871 befand sich das Lehrerkollegium in voller Auflösung. Nur 40 Elsäßer hatten den Muth zu bleiben; sie reichten natürlich lange nicht hin für die 19 höheren Anstalten. Durch das Entgegenkommen der deutschen Regierungen, welche freilich jeden Lehrer ziehen ließen, der für das Elsaß sich meldete, und die zahlreichen Anerbietungen aus dem Lehrstand war es möglich, das Personal zu beschaffen, und am 10. Oktober alle Schulen wieder zu eröffnen. Mit welcher Rücksicht die Regierung bei Auswahl der Lehrkräfte verfuhr, zeigt die Thatfache, daß man mehr Katholiken als Protestanten anstellte und in allen katholischen Städten die Direktorstellen mit Katholiken besetzte. Heute, wo man schon Nachwuchs von der Straßburger Hochschule hat, ist das Verhältniß etwas anders; neben 123 Katholiken stehen 148 Protestanten. Uebrigens ist nie in den Kollegien konfessioneller Zank entstanden und nie vom Publikum über einen Lehrer in dieser Richtung gellagt worden. Am 10. Oktober 1871 hatten die höheren Lehranstalten 866 Schüler, darunter 548 Einheimische; das Jahr nachher 2002, im November 1875 5392, darunter 3554 Eingeborene; katholisch waren 1920, protestantisch 1992, israelitisch 480. Daraus ergibt sich, daß in dem zu $\frac{1}{4}$ katholischen Lande die Protestanten die höheren Anstalten zahlreicher besuchen, als die Katholiken. Elsäßer, welche in Frankreich erzogen werden, sind etwa 2000.

Sächsische Nachrichten.

— Die Dresdner Handels- und Gewerbekammer hat ein Exposé veröffentlicht, welches die Mißstände im Zahlungsverkehr zum Gegenstande hat. Während in England und Frankreich man im Großverkehr längere als 3—4wöchentliche, höchstens 3monatliche Zahlungsfristen nur in seltenen Ausnahmefällen gestattet, im Kleinverkehr aber ebenfalls nur ausnahmsweise von der Regel der Baarzahlung abzuweichen pflegt, werde das in Deutschland übliche, ungebührlich lange Creditgeben und Creditfordern in den gewerblichen und Handelskreisen als ein arger, schwer zu beseitigender Uebelstand auf das Tiefste empfunden. Die Kammer fordert nun zu gemeinsamem Wirken behufs Abkürzung und sachgemäßer Regelung der Creditfristen, sowie zu Durchführung der Baarzahlung im Verkehr mit Handwerkern und Detaillisten auf. (Wir haben diese Angelegenheit schon wiederholt durch Leitartikel in unserm Blatte besprochen. D. Red.)

— Die schon oft gerügte Unsitte des Tragens großer Schleppen, sowie des Wegwerfens von noch brennenden Cigarren hat am Sonnabend vor acht Tagen in Franzensbad eine junge Dame in ernste Lebensgefahr gebracht. Die Betreffende hatte mit ihrem Schleppe einen noch glimmenden Cigarrenstummel mit fortgestreift, in Folge dessen das leichte Kleid in Brand gerieth und bald in hellen Flammen stand. — Aehnliches passirte am Sonntag Nachmittag einer im Zwinger in Dresden promenirenden Fremden. Glücklicherweise kam es aber hier nicht zum hellen Brande, da es einem sofort hinzugesprungenen Herrn gelang, durch Zusammenpressen der bereits stark angefohlten Kleider die Flamme im Keime zu ersticken. Mögen diese beiden Fälle als warnende Exempel betrachtet werden.

— Leipzig. Bereits am 20. April des gegenwärtigen Jahres ordnete der hiesige Rath an, daß ein jedes bewohnte Hausgrundstück mit einer Klingel versehen sein solle, damit während des Nachts die Polizei- und Feuerwehmannschaften sich nöthigenfalls leicht Zugang verschaffen könnten. Eine neuerdings vorgenommene Revision hat ergeben, daß jener Verfügung nur in sehr säumiger Weise nachgekommen worden ist, da nicht weniger als 1177 bewohnte Häuser ermittelt wurden, welche der Klingel entbehren. Der Rath erläßt nun an der Spitze einer der letzten Nummern eine Bekanntmachung, wonach jedes Hausgrundstück bis spätestens Ende dieses Jahres mit der Klingel versehen sein muß. Zuwiderhandelnde verfallen unnachsichtlich in eine entsprechende Geld- oder Gefängnißstrafe.

— Waldheim. Bei dem am 24. Juli in dem Dorfe Schweikershain stattgehabten Schützenfeste hatten sich mehrere Einwohner noch vor Auszug der Schützen verschiedenartige Belustigungen gemacht u. A. auch der Stuhlbaergehülfe Kammler sich in einen Bettler, der Maurer Richter aber in einen mit Gewehr versehenen Polizisten verkleidet. Während nun Ersterer vor dem Polizisten floh, feuerte Richter plötzlich in der Nähe einer Hausdecke das mit Pulver und Pfropfen geladene Gewehr in so unmittelbarer Nähe auf den Fliehenden ab, daß Kammler am Hinterkopf schwer verwundet wurde und am 27. Juli gestorben ist. Richter befindet sich in Haft.

— Aus Schneeberg schreibt man unterm 30. Juli: Bei der gestern unter allgemeinem Beifall der Bürgerschaft stattgefundenen Butter-Revision sind über 70 Stückchen als zu leicht befunden und die Verkäuferinnen derselben gesehlich bestraft worden. Der Behörde für diese Maßregel freundlichst dankend, erlauben wir uns die ergebene Bitte auszusprechen, solche Revisionen öfter vorzunehmen und die Namen der Bestraften zu veröffentlichen, damit das Publikum sich gegen dergleichen Betrüger zu schützen im Stande ist.

— Sonntag Morgen in der 8. Stunde ist in der Meißner'schen Spinnerei in Rodewisch Feuer ausgekommen, welches durch die Trockenheit und den vielen Brennstoff in den Räumen mit einer so rapiden Schnelligkeit um sich griff, daß um 10 Uhr nicht bloß diese große Spinnerei bis aufs Parterre niedergebrannt und auch noch das Bauergut von Solberich gänzlich, sowie ein Schuppengebäude von einem anderen Gehöfte eingeeäschert war. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

— Dem „Chemn. Tgbl.“ schreibt man aus Auerbach: Ein Musterbüchlein für Touristen des Erzgebirges und des angrenzenden Voigtlandes ist für kürzlich in zweiter Auflage erschienen. „Begleiter durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge“ von B. Berlet. Eine von demselben als besonders besuchenswerth geschilderte Aussicht ist die von der Goldenen Höhe bei Bad Reiboldsgrün. Er sagt: „Zahlreiche Promenaden mit Ruhebänken durchkreuzen den Wald und führen unter anderem nach der goldenen Höhe ($\frac{1}{4}$ Stunde von Reiboldsgrün), von wo aus man einen großen Theil des Voigtlandes überschaut. Ein Thurm hier müßte eine Aussicht gewähren, welche namentlich wegen des Gegensatzes zwischen dem waldigen und bergigen Süden und den reich-angebauten, von einzelnen Waldstreifen durchzogenen Thalgebirge des Nordens, die von dem Schneekopf und dem Büchelhahn im Thüringer Walde übertroffen würde.“ Dieser Meinung waren auch die Kurgäste von Reiboldsgrün. Alljährlich fanden unter ihnen sich Einige, welche gern ihr Scherlein der schon seit Jahren bestehenden Thurmbarocke zukommen ließen. Um nun jedoch diese immer noch schwache Caffe etwas schneller zu füllen, damit möglichst bald das große Werk begonnen werden könne, ist eine Lotterie projekirt und hat dieselbe die Genehmigung des hohen Ministeriums des Innern erhalten. Die Gewinne sollen lediglich aus Geschenken der Freunde von Reiboldsgrün bestehen. Die Anzahl der Loose beträgt 1000 zum Preise von 1 Mark, die der schon jetzt eingegangenen, zum Theil werthvollen Gewinngegenstände bereits über 100. Die Ziehung ist für Ende August dieses Jahres beabsichtigt und findet dieselbe unter amts-hauptmannschaftlicher Controlle statt. Zur Annahme von Geschenken, sowie Abgabe von Loosen sind jederzeit die Badeinspection zu Reiboldsgrün, sowie der Haupt-unternehmer und Förderer der Lotterie, der langjährige Kurgast von Reiboldsgrün, Herr Dr. Weinhold, gern bereit.

Zwei Finger.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

„Und blieben Sie bewußtlos, als Ihnen der Mörder den Gurt abschnallte?“

„Nein! Ich schlug noch einmal die Augen auf — aber ich sah nur eine Hand!“

„Eine Hand?! Das ist traurig! Sahen Sie nichts weiter? Nicht den Kopf? Nicht das mindeste Erkennungszeichen?“

„Nein! Nur die Hand schimmerte mir vor den Augen, aber es war eine verstümmelte Hand — es fehlten — ihr — zwei Finger.“

„Zwei Finger fehlten? Sahen Sie das deutlich?“

„Wie im Nebel —“

„Welche Finger fehlten?“

„Ich glaube, der Mittel- und Goldfinger, aber dann — — ich war todt —“

„Mehr wissen Sie nicht?“

„Nein!“

Dann setzte der Kranke von selbst hinzu: „Aber unser Treiber ist es nicht! Lassen Sie ihn frei, Herr Richter — den armen Jungen —“

Der schwache Mann schloß erschöpft seine Lippen und vermochte kein Wort mehr hervorzuflüstern.

Das Verhör war damit geschlossen — zwei Tage darauf athmete der arme Verwundete seine Seele aus. Seine Frau wanderte wie gebrochen hinter seinem Sarge her. Er war gestorben, ohne den Mörder nennen zu können, und dieser Gedanke schmerzte sie fast ebenso wie der Verlust ihres Mannes. So kehrte sie arm und elend in ihre Heimath zurück.

„Zwei Finger!“ sagte Doktor Schmidt. „Die müssen jetzt auf irgend eine Spur des Mörders führen!“

Der Assessor blickte ihn statt aller Antwort verwundert und forschend an. „Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß Sie eine solche